

Von Bächen, dem Teufel und gefährlichen Schönheiten

Wasser prägt die Region

Quellen, Bäche und Flüsse sind die **Lebensadern** unserer Landschaft.

Moor- und Auwälder, Feuchtwiesen, Kleingewässer, Riede und Röhrichte, selbst die typischen **Eichen-Hainbuchenwälder** des Münsterlandes sind auf hohe Wasserstände angewiesen. Sie prägen unser Landschaftsbild und gehören nicht selten zu den wertvollsten Lebensräumen der Natur.

Die SteverLandRoute – von Wasser, Land und Leuten

Die SteverLandRoute ist Radweg entlang des Flüsschens Stever. Sie führt Sie auf rund 70 Kilometern durch das Einzugsgebiet der Stever von der Quelle nahe Nottuln am Fuße der Baumberge bis zur Mündung in die Lippe bei Haltern am See. Mancherorts fahren Sie unmittelbar an der Stever entlang, dann wieder trennen sich Radweg und Fluss. An besonders interessanten oder schönen Punkten bieten Ihnen Informationstafeln und Mitmachelemente Informationen zur Stever und ihrer Natur- und Kulturgeschichte. Rastmöbel laden zum Verweilen ein und an den Kreuzungspunkten mit dem Gewässer ergeben sich verschiedene Sichten auf das Flüsschen.

In regelmäßigen Abständen erreichen Sie mit der SteverLandRoute zahlreiche Sehenswürdigkeiten der Region. Darüber hinaus machen Besonderheiten an der Strecke Lust auf Natur, Kultur und Erlebnis.

Wagen Sie die Tour im Ganzen oder in Etappen, und lernen Sie die Stever-Region mit ihren vielfältigen Gesichtern kennen.



Der kleine Steverzufluss Teufelsbach ist eingebettet in landwirtschaftliche Nutzflächen, Wiesen und Weiden. | Foto: K. Wittjen



Auf feuchten und nährstoffreichen Böden wachsen sogenannte Hochstaudenfluren, die von Mädesüß (*Filipendula ulmaria*) dominiert werden. Auch Wasserdistel (*Eupatorium cannabinum*) und Echter Baldrian (*Valeriana officinalis*) sind mehrjährig und zeichnen sich durch ihren Blütenreichtum aus. | Foto: Kerstin Wittjen



Alte Heckenstrukturen aus Schlehe (*Prunus spinosa*) und Weißdorn (*Crataegus*) sind großenteils Relikte historischer Flächenbegrenzungen und heute Merkmal der Münsterländer Parklandschaft. | Foto: Kerstin Wittjen



Der Weißdorn (*Crataegus*) ist ein Kernobstgewächs und trägt im Herbst Früchte, die vielen Tieren als Nahrung dienen. | Foto: Kerstin Wittjen



Dornige Hecken sind wichtiger Lebensraum verschiedener Vogelarten wie zum Beispiel des Neuntöters (*Lanius collurio*). | Foto: Bert Krüger

Die Stever und ihre Zuflüsse

Auf ihrem Weg von der **Quelle in Nottuln** am Fuße der Baumberge bis zur **Mündung in die Lippe bei Haltern am See** wird die Stever von elf Bächen gespeist, so dass ihr Einzugsgebiet insgesamt circa 924 km² groß ist und aus einem Netzwerk aus Bächen besteht. Mit der Stever fließt das Wasser der lokalen Bäche in die Lippe, dann weiter in den Rhein und schließlich in die **Nordsee**. Der erste kleine Mündungsbereich befindet sich an der Stever nahe Senden. Dort fließt der Helmerbach in die Stever. Der letzte Zufluss ist der Halterner Mühlenbach, der in den von der Stever durchflossenen Halterner Stausee mündet.

Hier in Lüdinghausen finden Nonnenbach, Kleuterbach, Beverbach und Teufelsbach ihren Weg in die Stever. Letztgenannter speist etwas weiter südlich dieses Standortes unser Themengewässer. Der Teufelsbach ist 12,7 km lang und entspringt weiter östlich in Ascheberg.



Blutweiderich (*Lythrum Salicaria*) | Foto: Birgit Stephan

Weniger teuflisch als gedacht

Der **Teufelsbach** verdankt seinen abenteuerlichen Namen den preußischen Kartographen. Als diese 1841 das Land vermaßen, stießen sie für den Bach auf den hier genutzten Namen **„Düwelsbierk“**. Und übersetzten das Plattdeutsche „Düwel“ wortgetreu mit „Teufel“.

Es wird allerdings vermutet, dass mit dem altdutschen Wort „düew“ für „tief“ auch eine Senke gemeint gewesen sein kann. Vielleicht war aber die verwunschene Natur um das Gewässer herum der Anlass, den Bach mit teuflischen Geschichten zu verknüpfen. Die Menschen machten sich in jedem Fall im Nachhinein einen eigenen Reim auf den neuen Namen des Baches. „In meiner Jugend war der Bach so schmal, dass man mit einem Schritt hinüberkam“ erzählt Teufelsbach Nachbar Anton Höhne. Das würde sicher auch der Teufel mit seinem Pferdefuß schaffen.

HINWEIS: Südöstlich von Lüdinghausen wurde ein kleiner Ausschnitt aus der typischen münsterländischen Parklandschaft als Schutzgebiet ausgewiesen. Zu den Bestandteilen des Naturschutzgebietes „Am Teufelsbach“ gehören heute eine kleine Waldparzelle mit Buchen und Arten des Eichen-Hainbuchenwaldes sowie ein strukturreicher, heckengeäumter Grünlandkomplex mit einer Ackerfläche. Landschaftsprägend und ökologisch wertvoll sind im Schutzgebiet Säume mit feuchten, blütenreichen Hochstaudenfluren und alten Schlehen-Weißdornhecken sowie zahlreiche, einzeln stehende Stiel-Eichen auf den Grünlandflächen.

Die Blüten des echten Baldrian (*Valeriana officinalis*) locken zahlreiche Insekten an. Das stark riechende Kraut wurde noch im Mittelalter zum Schutz vor dunklen Geistern, Hexen und „allerlei Übel“ an die Haustüren gehangen. | Foto: Kerstin Wittjen

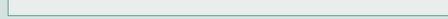
Im Frühjahr blüht im Naturschutzgebiet Teufelsbach die Große Sternmiere (*Stellaria holostea*). Sie ist eine wichtige Nahrungspflanze für alle Nachtfalterarten. | Foto: Kerstin Wittjen



Alles über das europäische Naturerbe im Kreis Coesfeld, schützenswerte Lebensräume, seltene Tier- und Pflanzenarten sowie Wissenswertes am Wegesrand finden Sie in Webportal sowie in der App „Erlebnis Naturerbe“!



HINWEIS: Ein Gedenkstein zur Burg Alrodt steht 200 m weiter östlich.



Herkules – gefährliche Schönheit

Genau anders als es sich mit dem Teufelsbach verhält, der bösartig klingt aber ein friedliches Bächlein ist, verhält es sich mit der schönen Herkulespflanze (*Heracleum mantegazzianum* oder auch Riesensärenklau). Die große Pflanze ist häufig entlang von Gewässern zu finden und beeindruckt mit ihrer Höhe von bis zu 5 Metern, den riesengroßen Blättern und schönen, weißen Blüten. **Aber Achtung:** Alle Pflanzenteile enthalten **giftige Inhaltsstoffe (Furocoumarine)**. Diese können bei Berührung der Pflanzen in Verbindung mit Sonnenlicht zu schweren verbrennungsähnlichen Erscheinungen und langwierigen allergischen **Hautreaktionen** führen. Eine wirklich teuflische Pflanze.

Auch ökologisch bringt die Herkulespflanze an unseren Gewässern nichts Gutes. Ihre Besiedlung führt zu **Ufererosionen**, da die Wurzeln weniger Haltungsvermögen haben als die der heimischen Uferpflanzen. Diese verdrängt der botanische Neubürger durch Beschattung mit seinen großen Blättern. Die doldenartigen Blüten mit einem Durchmesser von bis zu 50 Zentimetern können pro Pflanze 50.000 Samen produzieren und bevorteilen die Verbreitung des Herkules. Einzig durch **mechanisches Entfernen** kann der Ausbreitung entgegengewirkt werden.



Die Samen des ursprünglich aus dem Kaukasus stammenden Herkulesstaude (*Heracleum mantegazzianum*) verbreiten sich über das Wasser. Man findet die Pflanze seit einiger Zeit auch an Ufern der Münsterländer Flüsse. Eine Berührung der Pflanze kann zu Schädigungen des Hautbildes führen. | Foto: Kerstin Wittjen

Um eine Massenausbreitung der Herkulesstaude im Kreis Coesfeld zu verhindern, gilt der Grundsatz: Wehret den Anfängen! Informationen zur richtigen Bekämpfung bietet das Naturschutzzentrum und das eigens erstellte Faltblatt.



Ein Projekt der Regionale 2016

Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld e.V.

Partner



Die finanziellen Mittel zur Umsetzung dieses Projektes stammen vom Land Nordrhein-Westfalen und aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE NRW 2014 – 2020)



Weitere Informationen und eine Übersichtskarte befinden sich auf der Tafelrückseite.